

Adultismus: die erste erlebte Diskriminierungsform? Theoretische Grundlagen und Praxisrelevanz

von Sandra Richter


ALICE SALOMON
HOCHSCHULE BERLIN
University of Applied Sciences

 FRÖBEL
Kompetenz für Kinder

 wiff
Weiterbildungsinitiative
Frühpädagogische Fachkräfte

KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). Die drei Partner setzen sich für die weitere Professionalisierung in der frühpädagogischen Hochschulausbildung ein.

Adultismus: die erste erlebte Diskriminierungsform? Theoretische Grundlagen und Praxisrelevanz

von Sandra Richter

ABSTRACT

Wenn Säuglinge und Kleinkinder in einer Umgebung aufwachsen sollen, die von Respekt und Achtung für sie als Individuen geprägt ist, gilt es für Fachkräfte, sich der Machtverhältnisse in der Beziehung Erwachsener – Kind bewusst zu werden und die eigene Haltung und Handlungspraxis kontinuierlich zu reflektieren.

Der nachfolgende Text beschäftigt sich nach einem kurzen Exkurs zur Soziologie der Kindheit zunächst mit der Definition des Begriffs Adultismus, erläutert seine Entstehung sowie Auswirkungen und erörtert dann die Frage, wie adultistisches Verhalten vermieden werden kann. Abschließend werden Schlussfolgerungen für die frühpädagogische Praxis dargelegt.

GLIEDERUNG DES TEXTES

1. Einleitung
2. Adultismus – Die erste erlebte Diskriminierungsform?
 - 2.1. *Soziologie der Kindheit - Was bedeutet Kind sein?*
 - 2.2. *Begriffsklärung*
 - 2.3. *Erscheinungsformen und Entstehung*
 - 2.4. *Auswirkungen*
 - 2.5. *Möglichkeiten der Vermeidung adultistischer Verhaltensweisen*
 - 2.6. *Schlussfolgerungen für die pädagogische Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren*
3. Zusammenfassung
4. Fragen und weiterführende Informationen
 - 4.1. *Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes*
 - 4.2. *Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen*
 - 4.3. *Glossar*

INFORMATIONEN ZUR AUTORIN

Sandra Richter ist Kindheitspädagogin (B.A.) und aktuell in der Fachstelle KINDERWELTEN für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung sowie als Assistentin im Projekt QuaSi (Institut für den Situationsansatz / INA gGmbH an der FU Berlin) tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Kinder in den ersten drei Lebensjahren, Diversity und Critical Whiteness Studies.

1. Einleitung

Nahezu tagtäglich erfahren Kinder, durch Erwachsene oder auch ältere Kinder, Diskriminierung aufgrund ihres Alters, d.h. allein wegen der Tatsache, dass sie Kind sind. Das Thema Adultismus hat jedoch bisher noch wenig Eingang in den deutschsprachigen Forschungsraum gefunden und besonders im Kontext der Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren sind das Auftreten und die Auswirkungen adultistischer Verhaltensweisen bisher noch wenig erforscht. Das Wissen, dass Adultismus existiert und auch in der Praxis nahezu jeder Kinderbetreuungseinrichtung wiederzufinden ist, sollte sowohl in der Aus- als auch Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte Beachtung finden.

Wenn es das Ziel qualitativ hochwertiger pädagogischer Arbeit sein soll, dass Säuglinge und Kleinkinder in einer Umgebung aufwachsen, die von Respekt und Achtung für sie als Individuen geprägt ist, ist es unumgänglich, dass Fachkräfte sich der Machtverhältnisse in ihrer Beziehung zu Kindern bewusst werden und ihre Haltung und Handlungspraxis fortlaufend überprüfen.

2. Adultismus – Die erste erlebte Diskriminierungsform?

*„Wir kennen das Kind nicht, schlimmer noch: wir kennen es aus Vorurteilen.“
(Janusz Korczak¹)*

Um Adultismus erfassen zu können, gilt es zunächst sich mit der Soziologie von Kindheit vertraut zu machen, um darauf aufbauend Adultismus in seinen verschiedenen Erscheinungsformen erkennen, erfassen und bearbeiten zu können.

2.1 Soziologie der Kindheit – Was bedeutet Kind sein?

Die in einer Gesellschaft vorherrschenden Bilder von Kindheit und die damit verbundene Interpretation ihres Wandels sind Teil gesellschaftlicher Entwicklungen und damit Veränderungen unterworfen, womit sie auch den Umgang mit Kindern und ihren gesellschaftlichen Status gestalten (vgl. Kränzl-Nagl & Miendorff 2007, 4).

Rein juristisch wird Kindheit als Status der Minderjährigkeit definiert und umfasst die Altersspanne von 0-14 Jahren (vgl. SGB VIII 2012). In der 1990 in Kraft

¹ Korczak 1967, 21.

Adultismus: die erste erlebte Diskriminierungsform? Theoretische Grundlagen und Praxisrelevanz

von Sandra Richter

Definition von Kindheit auf der Basis biografischer Erfahrungen

getretenen UN-Kinderrechtskonvention umfasst Kindheit die Phase von 0-18 Jahren (vgl. UNO 1990).

Definitionen von Kindheit unterscheiden sich immer auch gemäß des Forschungskontexts bzw. der jeweiligen Forschungsfrage. Gemeinhin wird Kindheit von Erwachsenen zumeist als das definiert, was sie selbst ab ihrer Geburt bis ins Jugendalter erlebt haben.

Dabei gilt es jedoch zu beachten, dass diese Art der Definitionsbildung nicht nur biografisch beeinflusst ist, sondern sich ebenso in enger Abhängigkeit zu sozialen, kulturellen und strukturellen Bedingungen einer Gesellschaft entwickelt (vgl. Kränzl-Nagl & Mierendorff 2007, 5).

Neben diesem, durch die Vorstellung Erwachsener definiertem, Bild von Kindheit, werden als Folge der soziologischen Auseinandersetzung mit der Thematik drei theoretische Hauptströmungen sichtbar (vgl. Hengst & Zeiher 2005):

- Akteurs- und lebensweltbezogene Perspektive: Wahrnehmung von Kindern als soziale Akteure (children's agency)
- Strukturbezogene Perspektive: Position von Kindheit in der generationalen Ordnung und dem wohlfahrtstaatlichem Gefüge (structure-oriented childhood research)
- Diskursanalytischer Zugang: Konstruktion von Kindheit in gesellschaftlichen Diskursen (discursive sociology of childhood).

Die Zugänge betonen unterschiedliche Aspekte der soziologischen Annäherung an Kinder und Kindheit. Dabei stehen sie nicht in Konkurrenz zueinander sondern ergänzen sich.

Akteurs- und lebenswelt- bezogene Perspektive

Im rein kindheitssoziologischen Verständnis wird Kindheit weder allein am Alter festgemacht noch im Sinne von „Kindlichkeit“ verstanden. Vielmehr beschreibt Kindheit eine „[...] menschliche Seinsweise in einer bestimmten Lebensalterphase [dar], wobei dieses soziale Kindsein in die gesellschaftliche Entwicklung eingebunden ist.“ (Kränzl-Nagl & Mierendorff 2007, 8). Kindheit wird somit in einem permanenten Prozess konstruiert und erhält so die kulturspezifischen Merkmale, die das Leben von Kindern der jeweiligen Gesellschaft prägen (vgl. Wilk 1994, 13). Kinder werden ab ihrer Geburt als Mitglieder der Gesellschaft angesehen, nicht als zukünftige oder noch werdende Mitglieder. Diese Sichtweise von Kindern als soziale Akteure begründet sich vor allem in einer stark ethnographischen Annäherung an den gesellschaftlichen Alltag. Dabei liegt der Fokus auf der Art und Weise, wie sich Kinder in der Gesellschaft orientieren, auf ihren kulturellen Leistungen sowie auf den sozialen Welten, die sie konstruieren und an denen sie teilhaben.

Adultismus: die erste erlebte Diskriminierungsform? Theoretische Grundlagen und Praxisrelevanz von Sandra Richter

Strukturbezogene Perspektive

Im Fokus der zweiten Sichtweise stehen sozialstrukturelle und gesellschaftstheoretische Fragen nach sozialer Gerechtigkeit und sozialer Ordnung einer Gesellschaft, die ihre Mitglieder nach Alterszugehörigkeit einteilt und in verschiedener Hinsicht, z.B. Rechte, Pflichten, ökonomische Teilhabe oder zugeschriebene Bedürfnisse, klar unterscheidet. Damit soll verdeutlicht werden, dass es sich bei der Kategorisierung von Gesellschaftsmitgliedern nach Alter nicht um das bloße Abbilden von natürlichen Unterschieden handelt, sondern vielmehr um eine gesellschaftliche Konstruktion von sog. „quasi-natürlichen“ Gegebenheiten und der sich daraus begründenden Ungleichheit, die untrennbar mit weiteren Dimensionen sozialer Ungleichheit verknüpft ist.

Diskursanalytische Perspektive

Eine dritte Strömung expliziert diese Frage der gesellschaftlichen Konstruktion von Kindheit in unterschiedlichen Diskursen. Sie widmet sich Fragen wie: Welche Rolle spielen Medien bei der aktuellen gesellschaftlichen Wahrnehmung von Kindheit? Wie wird Kindheit heute etikettiert? In welchem Verhältnis stehen die medialen Bilder von heutiger Kindheit mit den wissenschaftlichen Befunden über die Realität heutigen Kind-Seins? Ergänzend zu dieser kritischen Reflexion medialer Bilder werden Konstruktionen von Kindheitsbildern in der Politik oder anderen Institutionen untersucht, wobei die Folgen dieser Diskurse sowohl für Kinder als auch Erwachsene reflektiert werden. In aktuellen Arbeiten wird zudem erforscht, welche Rolle Kinder selbst in diesem Prozess der gesellschaftlichen Wahrnehmung und Konstruktion von Kindheit spielen (vgl. Kränzl-Nagel 2008).²

Im vorliegenden Text sollen Kindheitsbilder mit Richter (1987, 19) als „[...] die Entwürfe und Vorstellungen, die sich eine Epoche, eine soziale Gruppe oder auch ein einzelner von Kindern macht und die individuell und gesellschaftlich außerordentlich wirksam sein und das Verhalten gegenüber ‚wirklichen‘ Kindern durchaus beeinflussen können“ verstanden werden.

2.2 Begriffsklärung

Definition

Der Begriff Adultismus (engl. „adulthood“) ist eine Herleitung des englischen Worts „adult“ für Erwachsene und der Endung -ism oder -ismus als Kennzeichnung eines gesellschaftlich verankerten Machtsystems (vgl. Ritz 2008a, 128).

Adultismus beschreibt die Machtungleichheit zwischen Kindern und Erwachsenen und infolge dessen die Diskriminierung jüngerer Menschen allein aufgrund ihres Alters. Dies geschieht zumeist in der Konstellation Erwachsener – Kind, kann jedoch ebenso zwischen älteren und jüngeren Kindern auftreten.

² Auf eine weiterführende Betrachtung des Phänomens Kindheit muss im vorgegebenen Rahmen verzichtet werden. Zur Annäherung an die Thematik kann jedoch der Artikel von Kränzl-Nagl & Mierendorff (2007) dienen.

Adultismus: die erste erlebte Diskriminierungsform? Theoretische Grundlagen und Praxisrelevanz von Sandra Richter

„Wenn Erwachsene davon ausgehen, dass sie intelligenter, reifer, kompetenter als Kinder und Jugendliche sind und daher über junge Menschen ohne deren Einverständnis bestimmen können, dann ist das Adultismus.“ (NCBI 2004, 10)

Im englischsprachigen Raum wurde der Begriff erstmals 1933 im psychologischen Kontext in der Literatur verwendet. Damals war „[...] adultism defined as a condition wherein a child possessed adult like ‘physique and spirit.“ (Courbon 1933, 355) Dieses Verständnis hielt an und wurde erst in den späten 1970-er Jahren zu dem umdefiniert, was Adultismus aktuell beschreibt. 1996 stellte Sazama eine auch heute noch gültige Definition von Adultismus auf, die wie folgt lautet:

„Young people are systemically mistreated and disrespected by society, with adults as the agents of the oppression. The basis of young people’s oppression is disrespect. Manifestations of the oppression include: systemic invalidation, denial of voice or respectful attention, physical abuse, lack of information, misinformation, denial of any power, economic dependency, lack of rights, and any combination of the above.“ (Sazama 1996 zit. nach www.youthrights.net).

Diese Ungleichbehandlung wird von sozialen Institutionen, Gesetzen und Traditionen unterstützt. Die Vielzahl der Menschen betrachtet Adultismus als gegeben und so alltäglich, dass diese Art der Ungleichbehandlung nicht hinterfragt wird. Anders als bei anderen Diskriminierungsformen, bei denen es häufig „die Anderen“ sind, die mit Ausgrenzungserfahrungen konfrontiert werden, hat nahezu ausnahmslos jeder Erwachsene Adultismus selbst erlebt, sei es in der Familie, im Kindergarten oder in der Schule. Adultismus, als erste Diskriminierungserfahrung eines fast jeden Menschen, kann dazu führen oder gar konditionieren, alle weiteren Diskriminierungsformen zu akzeptieren oder selbst auszuüben, zumindest wird weiterführende Diskriminierung erleichtert (vgl. NCBI 2004, 12).

2.2 Erscheinungsformen und Entstehung

Adultistische Erscheinungsformen

Die Situationen in denen adultistisches Verhalten auftritt sind vielfältig. Es kann schon im Kleinkindalter beginnen, wenn Erwachsene dem Kind ungefragt über die Haare streicheln, es berühren oder küssen, obwohl es das Kind offensichtlich nicht möchte. Solche Grenzüberschreitungen werden seit Jahrzehnten praktiziert und zumeist unreflektiert hingenommen. Kinder die aufgrund der ungewollten Berührung zurückzucken oder ihr Unwohlsein begründen gelten nicht selten als schüchtern oder unhöflich und ihre Handlung wird mit Sätzen wie „Jetzt stell‘ dich doch nicht so an!“ kommentiert. Am offensichtlichsten tritt

Adultismus: die erste erlebte Diskriminierungsform? Theoretische Grundlagen und Praxisrelevanz

von Sandra Richter

Adultismus im sprachlichen Bereich auf. So sind zum Beispiel die Wörter „kindisch“ und teilweise auch „kindlich“ eindeutig negativ besetzt. Sätze wie „Du benimmst Dich wie ein kleines Kind!“ oder „Sei nicht so kindisch!“ belegen dies (vgl. NCBI 2004, 10). Wer die Wörter in diesem Kontext benutzt meint in der Regel nicht das „normale Verhalten“ das ein „normales Kind“ zeigt, sondern ein unpassendes, dummes Verhalten. „Wir sind doch hier nicht im Kindergarten!“, „Wenn Erwachsene reden, haben Kinder Sendepause!“ oder „Dafür bist Du noch viel zu jung!“ verdeutlichen wie sehr diese Abwertungen bereits in unseren Sprachgebrauch übergegangen sind.

Ein weiterer Bereich in dem adultistisches Verhalten zumeist auftritt ist die Familie. Eltern bestimmen in weiten Bereichen über die Kinder. Sie legen fest was die Kinder essen, wann sie ins Bett gehen, welche Kleidung sie tragen oder wann und wohin sie mitkommen müssen oder dürfen. Manchmal geschieht dies aus „erzieherischen Gründen“ und ist ohne Zweifel sinnvoll, wenn das jeweilige Kind nicht genügend Informationen hat um die Zusammenhänge zu überschauen oder vor einer real existierenden Gefahr geschützt werden muss (vgl. NCBI 2004, 10), z. B. dann wenn ein Kind etwas Giftiges essen oder auf einer befahrenen Straße sitzen möchte. In vielen Situationen wäre es jedoch möglich, Kinder entsprechend ihrer Reife in die Entscheidungen einzubeziehen. So ist es zum Beispiel fraglich ob ein Kind Spinat essen muss oder ihm nicht viel mehr die Gelegenheit gegeben werden könnte, anstatt dessen ein anderes Gemüse zu essen oder ob Eltern wissen und minutiös festlegen können, wann ein Kind müde ist und ins Bett zu gehen hat („Du bist müde. Das sehe ich doch.“). Generell gilt es Regeln daraufhin zu hinterfragen, welche davon sinnvoll sind und welche vielmehr nur existieren, um Diskussionen oder auch Konfrontationen mit Kindern zu umgehen und somit den Erwachsenen die Situationen zu erleichtern oder ihre Autorität zu wahren.

Adultismus als Diskriminierungsform

Diskriminierung beginnt dann „[...] bei der Art und Weise in der wir mit Kindern sprechen, schließt zahlreiche unbegründete Selbstbestimmungs- und Freiheitseinschränkungen ein und gipfelt in physischer Gewalt gegenüber Kindern.“ (Ritz 2008b, 47). Hinterfragen oder fragen Kinder und junge Menschen etwas, geschieht es nicht selten, dass sie mit Sätzen wie „Dafür bist du noch zu jung!“ oder „Das ist nichts für Kinder!“ abgefertigt werden. Es wird gar nicht erst versucht, Antworten und Erklärungen zu finden und den Kindern den Zugang zu den verschiedenen Bereichen zu ermöglichen. Bei den meisten Diskriminierungsformen gibt es besondere Regeln, die nur für die jeweilige Personengruppe gelten. So auch beim Adultismus, wenn Erwachsene Regeln aufstellen die für die Kinder gelten, jedoch nicht für sie selbst (vgl. Ritz 2008b, 48).

Adultismus: die erste erlebte Diskriminierungsform? Theoretische Grundlagen und Praxisrelevanz von Sandra Richter

Adultismus in pädagogischen Einrichtungen

Auch in Kindergärten und besonders in Schulen herrscht bisher in der Regel wenig Demokratie. In einer Vielzahl pädagogischer Einrichtungen haben Kinder noch immer keinen oder nur sehr geringen Einfluss auf Bereiche wie die Raumgestaltung, die Materialauswahl, die Tagesplanung oder auch die Inhalte, die ihnen vermittelt werden.

Weite Teile unserer Gesellschaft sind für Menschen konstruiert die „groß“ sind. Pädagogische Einrichtungen scheinen dabei auf den ersten Blick eine Ausnahme zu bilden: Dort gibt es kleinere Möbel, niedrige Waschbecken oder tiefere Toiletten. Bei genauerer Betrachtung wird jedoch deutlich, dass diese Gestaltung einer „kindgerechten“ Umwelt sich zumeist auf einzelne Teile des Mobiliars beschränkt. Bereits Treppen sind für Kinder beschwerlich zu besteigen, Türklinken oder Lichtschalter schwer zu erreichen oder auch Regale viel zu hoch (vgl. Ritz 2008a, 129). Wie Ritz treffend beschreibt, sind Kinder auf Grund dieser Normierungen „[...] länger als tatsächlich notwendig in den alltäglichsten Situationen des Lebens von uns Erwachsenen abhängig und werden nicht nur als kleiner gesehen, sondern auch gehalten.“ (Ritz 2008a, 129)

2.3 Auswirkungen

So vielfältig wie seine Erscheinungsformen sind auch die Auswirkungen von Adultismus. Junge Kinder sind in besonderer Weise auf die Fürsorge, Unterstützung und Liebe ihrer Bezugspersonen angewiesen. Sie erleben jedoch immer wieder wie Erwachsene in einer Art über ihr Leben bestimmen, die ihre eigenen Interessen, Bedürfnisse und Empfindungen nicht einbezieht oder abwertet und ihnen nur wenig Reaktionsalternativen bietet (vgl. Ritz 2008a, 134f.) Somit erfahren sie, dass ihre Stimme nicht ernst genommen wird und ihre Ansichten keine oder weniger Bedeutung haben, als die der Erwachsenen. Bereits die Jüngsten lernen so, dass sie keine Macht haben bzw. haben dürfen, sondern diese im Bereich der Älteren bzw. Erwachsenen liegt (vgl. NBCI 2004, 11).

Verinnerlichter Adultismus

Auf Grund dessen, dass adultistisches Verhalten allgegenwärtig ist, beginnen Kinder dies zu verinnerlichen („Verinnerlichter Adultismus“). Das heißt, sie beginnen selbst zu glauben, dass Erwachsene in jeglichen Bereichen über mehr Wissen und Macht verfügen und somit das Recht haben über sie zu bestimmen. Infolgedessen nehmen sich die jungen Menschen selbst nicht mehr ernst. Einige von ihnen resignieren oder werden in ihrem Verhalten passiv. Andere werden eher aggressiv und launisch und rebellieren, indem sie die „[...] Schmerzen der Unterdrückung weiter- oder zurückgeben.“ (NBCI 2004, 11) Junge Menschen gewöhnen sich daran, als weniger wertvoll, vertrauenswürdig oder gar als nutzlos betrachtet zu werden und ordnen sich infolgedessen selbst so ein. Sie trauen sich seltener ihre Meinung ehrlich und offen zu äußern, im Sinne von „Was bringt das denn?“ oder „Ich werde sowieso falsch verstanden.“

Adultismus: die erste erlebte Diskriminierungsform? Theoretische Grundlagen und Praxisrelevanz

von Sandra Richter

Oftmals erscheint verinnerlichter Adultismus als „Faulheit oder Bequemlichkeit, als Konsumhaltung oder Null-Bock-Stimmung“ (NBCI 2004, 12). Im Hinblick auf die intrinsische Motivation handelt es sich jedoch um Resignation oder eine Bewältigungs- bzw. Überlebensstrategie (vgl. NBCI 2004, 12). Das Selbstvertrauen der Kinder wird so verletzt, dass sie sich nicht mehr zutrauen Dinge zu versuchen und es dabei wagen Fehler zu machen.

„Jede Diskriminierungsform birgt die Gefahr, dass definierte ‚Norm-abweichungen‘, Bilder, die sich die Dominanzgesellschaft über die fokussierte Personengruppe macht, und die Gefühle, die dadurch entstehen, verinnerlicht werden. Im Kontext von Adultismus spielt sich die Verinnerlichung auf beiden Seiten ab – auf Seiten der Kinder ebenso wie bei den Erwachsenen. Adultistische Verinnerlichung findet in erster Linie dann statt, wenn Kinder Attribute, die Erwachsene für sie finden, annehmen und in ihr Selbstbild integrieren.“ (Ritz 2008a, 134)

Adultismus unter Kindern

Auch innerhalb der Peers sind die Auswirkungen von Adultismus zu spüren. Die jungen Menschen nehmen einander nicht ernst und verhalten sich untereinander adultistisch. So geben zum Beispiel die Älteren Befehle an Jüngere, in Familien versuchen ältere Geschwister über die Jüngeren zu bestimmen und sind der Meinung, dies wäre der normale Verhaltenskodex (vgl. NBCI 2004, 12).

Grundlage für weitere Diskriminierungsformen

Wie bereits erwähnt ist, neben der grundlegenden Kommunikations- und Umgangsstörung zwischen Kindern und Erwachsenen, eine der vielleicht weitläufigsten und gefährlichsten Auswirkungen von Adultismus, dass er die Grundlage für verschiedene weitere Diskriminierungsarten bildet. „Kinder lernen früh – und zwar von den Menschen, die sie lieben – dass Unterdrückung in Ordnung ist.“ (NBCI 2004, 12) Dieses Muster wird dann auf andere Gruppen übertragen und angewandt. Am Beispiel von Rassismus betrachtet bedeutet dies, dass Kinder, wenn sie Fremdenfeindlichkeit erstmals erleben, diese zumeist nicht verstehen können. „Sie müssen erst ‚lernen‘ wie man sich rassistisch verhält, wer in der Machtposition ist und wer unterliegt.“ (NBCI 2004, 15) Nicht selten geschieht es dann, dass die Kinder, die sich dagegen wehren zu diskriminieren, von Älteren unter Druck gesetzt werden, die „[...] fremdenfeindlichen ‚Realitäten‘ zu akzeptieren“ (NBCI 2004, 15). Ebenso geschieht es, dass Kinder, die sich für Toleranz einsetzen unter Druck geraten, Naivität zugeschrieben bekommen oder ihr Widerstand gegen Fremdenfeindlichkeit mit adultistischen Mitteln gebrochen wird (vgl. NBCI 2004, 15).

2.4 Möglichkeiten der Vermeidung adultistischer Verhaltensweisen

Wie können nun Adultismus begrenzt, echte Partizipation zwischen Kindern und Erwachsenen gewährleistet und das Entstehen aktiver Diskriminierungstätigkeit durch Kinder verhindert werden?

Adultismus erkennen

Die ersten Schritte hierzu sind Adultismus erkennen und benennen zu können. Dafür ist es notwendig, sich mit gängigen Vorurteilen gegenüber Kindern auseinanderzusetzen, das traditionelle Bild vom Kind zu hinterfragen und persönliche wie auch gesellschaftliche Werte und Normen neu zu definieren. Ebenso ist die Reflexion von selbst erlebtem Adultismus Voraussetzung dafür, sich der eigenen Macht gegenüber Kindern bewusst zu werden. Der zweite Schritt ist es zu lernen, adultistische Verhaltensweisen zu benennen und konstruktiv zu beenden. Bereits Kleinkinder können lernen selbst zu handeln und ihre Meinung und Rechte durchzusetzen. Erwachsene, die die Problematik erkannt, verstanden und für sich selbst reflektiert haben, sind dabei hilfreiche Mitstreiter.

„Ein wichtiger Schritt, Adultismus wahrzunehmen und ihm entgegenzuwirken, besteht darin, nicht nur Werte und Normen, sondern auch die Interpretationen von Verhaltensweisen zu hinterfragen – sowohl die eigenen als auch die der vermeintlich ‚Anderen‘.“ (Ritz 2008a, 131)

Auf struktureller Ebene können Projekte zum Thema Partizipation gute Übungsfelder sein, um „[...] Lebensräume weniger adultistisch zu gestalten.“ (NBCI 2004, 12) Die Projekte sollten Mitsprache, Beteiligung und eigene Entscheidungsfindungen fördern.

Partizipation

Partizipation sollte im Kontext der pädagogischen Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren bedeuten, dass sie in allen sie betreffenden Lebensbereichen entsprechend ihres individuellen Entwicklungsstandes die Möglichkeit haben, Planungs- und Entscheidungsprozesse verbindlich zu beeinflussen. So könnten die Kinder zum Beispiel bei Themen, die sie betreffen, gezielt gefragt werden – sei es vor der Neuanschaffung von Materialien, der Auswahl der Tagesaktivitäten oder des zu besuchenden Spielplatzes oder auch bei der Raumgestaltung. Eine – auch bereits für junge Kinder geeignete – Möglichkeit ist ein fest installiertes Kinderparlament, das sich regelmäßig zur Diskussion aktueller Themen und Probleme trifft (vgl. NBCI 2004, 19f.). Weitere Möglichkeiten Kinder ihre Meinung adäquat äußern zu lassen bestehen zum Beispiel darin ihnen die entsprechenden Wahlmöglichkeiten als Bilder zur Verfügung zu stellen, den Wunschspielplatz gemeinsam aus Knete zu basteln oder auch Bilder zu gestalten, auf denen sie ihre Wünsche oder Sorgen verdeutlichen.

Adultismus: die erste erlebte Diskriminierungsform? Theoretische Grundlagen und Praxisrelevanz von Sandra Richter

Dabei gilt es zu beachten, dass Partizipation verbindlich sein muss, um echt zu sein. Das heißt die geäußerten Anliegen müssen ernst genommen werden und es sollte ihnen Rechnung getragen werden (vgl. NBCI 2004, 18). Das Partizipation von Kindern nicht nur eine „Idee“ ist, bestätigt ihre Verankerung in den UN-Kinderrechtskonventionen, Artikel 12 und Artikel 13.

Partizipation wertschätzen und ernst nehmen bedeutet damit, jedem die Möglichkeit zu bieten, sich zu beteiligen, unabhängig von Alter, Nationalität, Geschlecht, Religion, Gesundheitszustand etc. und beginnt bereits bei den jüngsten Mitgliedern unserer Gesellschaft.

2.5 Schlussfolgerungen für die pädagogische Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren

Für die pädagogische Praxis bedeutet dies zunächst, dass frühpädagogische Fachkräfte – wie im vorigen Absatz bereits dargelegt – in der Lage sein müssen adultistisches Verhalten zu erkennen und zu benennen. Beginnend bei sich selbst sollte es Ziel sein, einen Rahmen zu schaffen, in dem sich Kinder gleichwertig und als gleichberechtigte Persönlichkeiten angenommen fühlen. Dort kann dann gemeinsam im Team und auch mit den Eltern der betreuten Kinder an der Thematik gearbeitet werden, um echte Partizipation zu erlangen und Adultismus einzugrenzen.

Bei der Auseinandersetzung mit dem Thema Adultismus geht es nicht darum, jegliche erzieherischen Handlungen in Abrede zu stellen. Es ist für Kinder überlebenswichtig Dinge von anderen, zunächst zumeist älteren Menschen, zu lernen, da wie bereits erwähnt noch nicht genügend Informationen vorliegen, um Zusammenhänge verstehen und Gefahren einschätzen zu können. Doch dieses Lernen sollte immer auf respektvoller, freiwilliger Basis verlaufen und nicht von Kommandos oder Gehorsam geprägt sein. Auch ist es nicht das Ziel, Kinder wie kleine Erwachsene zu sehen und zu behandeln. Es geht zunächst einzig und allein darum, sie in ihrer Entwicklung und mit ihren Bedürfnissen ernst zu nehmen und sie nicht zu bevormunden.

Eine amerikanische Psychologin beschreibt am Beispiel der Kreativität von Kindern die Auswirkungen adultistischen Verhaltens so: „We are all creative, but by the time we are three or four years old, someone has knocked the creativity out of us. Some people shut up the kids who start to tell stories. Kids dance in their cribs, but someone will insist they sit still. By the time the creative people are ten or twelve, they want to be like everyone else.“ (Angelou 2007 zit. nach Clock 2011, 1) Vielleicht ist genau das der Weg, den es zu verhindern gilt und der Gedanke, der pädagogische Fachkräfte bei ihrer täglichen Arbeit begleiten sollte: Kinder

Adultismus: die erste erlebte Diskriminierungsform? Theoretische Grundlagen und Praxisrelevanz von Sandra Richter

sind erfreulicherweise Kinder und keine kleinen Erwachsenen und sollten dies unbedingt leben und gleichzeitig aktiv an der Gestaltung ihrer Lebenswelt teilhaben dürfen.

Wünsche von Kindern

In von Ritz (vgl. Ritz 2008a, 136) durchgeführten Interviews antworteten Kinder auf die Frage: „Wann es für Dich einfach schön, mit Erwachsenen zusammen zu sein?“ u.a. wie folgt:

Immer dann, wenn die Erwachsenen:

„[...] nett sind.“

„[...] vernünftig und gerecht sind und Kinder nicht wie Babys behandeln.“

„[...] nett, zuverlässig. Gutmütig und nicht gemein sind. Wenn sie beschützen, nicht zu sehr verwöhnen und mehr mit mir unternehmen.“

„[...] wenn sie die Kinder fragen, was sie machen wollen.“

„[...] mich wie sich selbst behandeln.“

Allein an den aufgeführten Wünschen von Kindern wird deutlich, dass sie Adultismus sehr wohl – sei es bewusst oder unbewusst – wahrnehmen und sich Teilhabe und Wertschätzung als Individuen wünschen.

Entwicklung von Handlungsalternativen

Wie bereits beschrieben, bedarf es der bewussten Entscheidung eines jeden Erwachsenen, existierende Regeln unreflektiert beizubehalten und damit „adultistisch geprägte Erziehungsmethoden“ (Ritz 2008a, 133) zu stabilisieren oder sie zu hinterfragen und neue – weniger adultistische – Handlungsalternativen zu entwickeln. Dies erfordert mit Ritz (vgl. Ritz 2008a, 133) das Hinterfragen jeder einzelnen Regel, ihres Ursprungs und Ziels.

Folgende Fragen können dabei unterstützend wirken (vgl. Ritz 2008a, 133f.):

- Dient die jeweilige Regel der eigenen Bequemlichkeit?
- Soll mit ihr die Überlegenheit Erwachsener demonstriert werden?
- Soll ein Machtkampf dem Kind seine Machtlosigkeit verdeutlichen?
- Oder dient eine Regel wirklich dem Schutz des Kindes?

Wenn es ein nicht adultistisch geprägtes Zusammenleben von jungen Kindern und Erwachsenen geben soll, müssen Regeln und Grenzen sowohl für Kinder als auch für Erwachsene nachvollziehbar und erklärbar sein und werden mit zunehmendem Alter der Kinder besser gemeinsam ausgehandelt als durch Erwachsene gesetzt³ (vgl. Ritz 2008a, 134).

³ Die Organisation „Youth on Board“ hat eine „Organizational Assessment Checklist“ erstellt, die pädagogische Fachkräfte dabei unterstützt herauszufinden, in welchen Bereichen ihrer Organisation die demokratische Teilhabe von Kindern bereits gewährleistet wird und in welchen Bereichen noch Handlungsbedarf besteht. Die Checkliste ist online verfügbar unter <http://youthonboard.org/sites/youthonboard.org/files/2011YOBOrganizationalAssessmentChecklist.pdf>. Eine deutschsprachige Version der Checkliste kann über sandra.richter@kinderwelten.net bezogen werden.

Adultismus: die erste erlebte Diskriminierungsform? Theoretische Grundlagen und Praxisrelevanz

von Sandra Richter

Beispiel

Eine Zuschreibung, die Erwachsene häufig im Zusammensein mit Kindern verwenden, ist die Aussage „Kinder hören nie zu.“ oder auch „Du hörst mir nie zu.“ Um einen Perspektivwechsel zu ermöglichen, empfiehlt Ritz (vgl. Ritz 2008a, 132f.) folgende Übung, die auch mit Kindern gegen Ende des 3. Lebensjahres bereits durchgeführt werden kann:

Geben Sie dem Kind/den Kindern mit denen Sie leben und/oder arbeiten, mindestens eine Stunde täglich die Möglichkeit, die Tagesgestaltung zu übernehmen. Sie werden erleben, zu wie vielen Aktivitäten und Spielen sie aufgefordert werden. Halten Sie sich strikt an die die Spielregeln und folgen Sie den Anweisungen der Kinder. Vermutlich werden Sie merken, wie anstrengend es ist, sich ausschließlich auf die Wünsche einer anderen Person einzustellen, die möglicherweise weit von Ihren eigenen Bedürfnissen entfernt sind. Stellen Sie sich nun vor, Ihr ganzer Tag wäre so strukturiert: Es gäbe jemanden, der darüber bestimmt, wann sie aufstehen, was Sie anziehen sollen und in welchem Tempo dies zu geschehen hat – rasch die Zähne geputzt, gefrühstückt, ganz gleich ob Sie Hunger oder worauf Sie Appetit haben, dann in einem Tempo, das möglicherweise weit von Ihrem entfernt ist, aus dem Haus und in Ihr Arbeitsumfeld.

Der Tagesablauf von Kindern ist zumeist gefüllt von und strukturiert durch Anweisungen und Aufgaben, die Erwachsene an sie richten. Nicht ständig alles zu hören, was einem gesagt wird, mag dabei eine hilfreiche „(Überlebens)Strategie“ (Ritz 2008a, 132) sein.

Möglichkeiten zur Reduktion adultistischer Verhaltensweisen

Um Adultismus zu reduzieren empfiehlt Wright (2008):

- Make eye contact with children and give them your complete attention. Recognize them when you meet them, and include them in your conversations with others.
- Watch the words you say to children. How do they compare with those you would use in the same situation with adults? Are you negotiating solutions or giving orders? Are you changing your tone of voice and thus speaking down to them?
- Before criticizing a child, stop and ask yourself if it is really worth it. Can you change the environment rather than criticize the child? Is this a one time only thing or repetitive? Often we correct children on things that will never occur again.
- Don't embarrass a child by "disciplining" it in front of others. If you have something you need to convey, tell it very discreetly or away from others. Correcting children is an intimate act that should be done in private, preferably with the child in your arms, with you sharing your feelings and concerns.
- Work to change the way you think of children. Appreciate the amazing growth they go through on a daily basis and the strength and will it takes for them to do it.

Adultismus: die erste erlebte Diskriminierungsform? Theoretische Grundlagen und Praxisrelevanz

von Sandra Richter

- Listen to children, their words, but mostly their body language and expressions.
- It is easy to slip back in the way you were related to as a child, but even being able to act differently half the time is well worth it. Children will begin to feel it and act like it, too.

All die aufgeführten Punkte können dazu dienen, ein Bewusstsein für existierende Dominanzverhältnisse zu schaffen und diese auf der Grundlage reflektierter Handlungsbasis zugunsten eines partizipativen Miteinanders zu verändern.

3. Zusammenfassung

Wie aus dem Text zu ersehen, ist die Frage, ob es sich bei Adultismus um die erste erlebte Diskriminierungsform handelt, für die Mehrzahl von Kindern zu bejahen. Einhergehend mit der in den ersten Lebensjahren besonders hohen Abhängigkeit junger Kinder von ihren erwachsenen Bezugspersonen, ist es ohne deren Bereitschaft, sich mit der Thematik auseinanderzusetzen nahezu unmöglich, ein Aufwachsen ohne adultistisch geprägte Erfahrungen zu gewährleisten. Wenn jedoch bereits die jüngsten Mitglieder unserer Gesellschaft erleben und erkennen dürfen, dass sie für das was sie sind und tun respektiert und wertgeschätzt werden, wird sich auch die Art und Weise, wie sie selbst auf ihrem weiteren Lebensweg mit anderen Menschen umgehen, verändern und sich in eine Richtung entwickeln, die von Toleranz und Achtung geprägt ist.

„Wenn Menschen zu verstehen beginnen, wie Rassismus und andere Formen von Unterdrückung im System verbreitet sind, beginnen sie auch, darüber nachzudenken, wer sie sind – das ist jedenfalls meine Erfahrung. Das Nachdenken über die eigene Identität oder über multiple Identitäten, über das eigene Verhalten und die eigenen Lebensbedingungen kann das Leben verändern. Viele meiner StudentInnen berichten dies von sich selbst, aber ich denke nicht, dass ich diese Veränderung verursacht habe, und ich versuche auch nicht, solche Veränderungen herbeizuführen. Sie geschehen einzig, wenn Menschen sich selbst dazu entscheiden, weil sie die Welt, sich selbst und die ihr Verhältnis zu anderen Menschen auf eine neue Art zu sehen beginnen.“ (Louis Derman-Sparks⁴)

4 Zit. nach Wagner, Hahn, Enßlin 2006, 30.

4. Fragen und weiterführende Informationen

4.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes



FRAGE 1:

Was beschreibt der Begriff „Adultismus“? Welche Beispiele für adultistische Bedingungen oder Verhaltensweisen fallen Ihnen ein? Diskutieren Sie diese gemeinsam in der Seminargruppe.



FRAGE 2:

In welchem Zusammenhang mit Rassismus und Diskriminierung steht Adultismus?



AUFGABE 1:

Bearbeiten Sie die NCBI Adultismus-Selbstbeurteilung⁵. Nutzen Sie die in der Übung enthaltenen Antworten zur Diskussion der Thematik in Kleingruppen.



AUFGABE 2:

Führen Sie die unter Punkt 2.5 beschriebene Übung zur Alltagsgestaltung in Ihrem privaten Umfeld oder wenn möglich auch in Ihrer Praxiseinrichtung durch. Diskutieren Sie die Ergebnisse in der Seminargruppe.



AUFGABE 3:

Beobachten Sie im Anschluss über einen längeren Zeitraum die pädagogische Arbeit in ihrer Praxiseinrichtung mit dem Fokus auf adultistische Gegebenheiten oder Verhaltensweisen. Reflektieren Sie Ihre Beobachtungen, wenn möglich, mit den Fachkräften der Einrichtungen. Suchen Sie gemeinsam nach weiteren Möglichkeiten der Partizipation aller betreuten Kinder.

⁵ Verfügbar in NCBI Schweiz & Kinderlobby Schweiz (2004): Not 2 young 2 – Alt genug um. Rassismus und Adultismus überwinden, S. 21-24; 54-58 oder online unter http://www.ncbi.ch/uploads/Files/pdf/adultismus_selbsttest.pdf.

4.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

- Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz. Kommentar (2012). München: Luchterhand, 4. Auflage.
- Batts, V. (2005): Is Reconciliation Possible? Lessons from Combating "Modern Racism". Zugriff am 07.09.2012. Verfügbar unter <http://www.visions-inc.org/wp-content/uploads/Is-Reconciliation-Possible.pdf>
- Clock, C. (2011): Creativity Simile Review. Zugriff am 08.09.2012. Verfügbar unter <http://users.manchester.edu/student/CLClock/ProfWeb/creativity%20simile%20paper.docx>
- Courbon, P. (1933): Mental adultism and precocious growth of the personality. *Annales Medico-Psychologiques*. 87, 355-362.
- Derman-Sparks, L. (2001): Anti-Bias-Arbeit mit kleinen Kindern in der USA. Vortrag auf der Fachtagung „Kleine Kinder – keine Vorurteile?“ des Projekts KINDERWELTEN. Berlin: März 2001.
- Fachstelle KINDERWELTEN Berlin (2005): Begriffe und Definitionen im Ansatz Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Zugriff am 08.09.2012. Verfügbar unter http://www.kinderwelten.net/pdf/4_begriffe_definitionen.pdf
- Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland (2012). München: Beck im dtv, 44. Auflage.
- Hengst, H. & Zeiher, H. (Hrsg.) (2005): Kindheit soziologisch. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Korczak, J. (1967): Wie man ein Kind lieben soll. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Kränzl-Nagl, R. & Mierendorff, J. (2007): Kindheit im Wandel. Annäherung an ein komplexes Phänomen. Zugriff am 03.09.2012. Verfügbar unter: <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1613.pdf>
- Kränzl-Nagl, R. (2008): Der Paradigmenwechsel in der Kindheitsforschung: Vom natürlichen zum sozialen Phänomen. Zugriff am 08.09.2012. Verfügbar unter <http://www.kinderrechte.gv.at/home/im-fokus/kindheit---gesellschaft/kindheitsforschung/experten--innen-stimme/content.html>
- NCBI Schweiz & Kinderlobby Schweiz (2004): Not 2 young 2 – Alt genug um. Rassismus und Adultismus überwinden. Schaffhausen: K2-Verlag.
- Richter, D. (1987): Das fremde Kind. Zur Entstehung der Kindheitsbilder des bürgerlichen Zeitalters. Frankfurt am Main: Fischer.
- Ritz, M. (2008a): Adultismus – (un)bekanntes Phänomen: Ist die Welt nur für Erwachsene gemacht? In Handbuch Kinderwelten. Vielfalt als Chance – Grundlagen einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung (S. 128-136). Freiburg: Herder.
- Ritz, M. (2008b): Huch, Diskriminierung. Teil 1. Betrifft Kinder, 3-4, 47-50.
- SGB VIII. Sozialgesetzbuch (2012). München: dtv, 41. Auflage.
- UNICEF (2005): The Evolving Capacities of the Child. Zugriff am 21.08.2012. Verfügbar unter: <http://www.unicef-irc.org/publications/pdf/evolving-eng.pdf>
- United Nations Organisation (UNO) (1990): Konvention über die Rechte des Kindes. Übersetzung: UNICEF Deutschland. Zugriff am 03.09.2012. Verfügbar unter: http://www.unicef.de/fileadmin/content_media/mediathek/D_0006_Kinderkonvention.pdf
- Wilk, L. (1994): Kindsein in postmodernen Gesellschaften. In Wilk, L. & Bacher, J., Kindliche Lebenswelten (S. 1-32). Opladen: Leske & Budrich.

Adultismus: die erste erlebte Diskriminierungsform? Theoretische Grundlagen und Praxisrelevanz von Sandra Richter

EMPFEHLUNGEN ZUM WEITERLESEN

Wright, J. (2008): *Treating Children as Equals*. *New Renaissance Magazine*, Vol. 8, 3. Stratford, Connecticut.

Youth Rights Network. *The free encyclopedia for youth rights*. Zugriff am 08.09.2012. Verfügbar unter http://www.youthrights.net/index.php?title=Main_Page

Kränzl-Nagl, R. & Mierendorff, J. (2007): *Kindheit im Wandel. Annäherung an ein komplexes Phänomen*. Zugriff am 03.09.2012. Verfügbar unter: <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1613.pdf>

Priebe, M. (2008): *Demokratie leben in Krippengruppen. Teil 1-4. Betrifft KINDER*, 8-9/2008-12/2008. Berlin: das netz.

Richter, S. (2001): *Dossier Kinder unter drei: Partizipation von Kleinstkindern*. *kindergarten heute*, 8, 35-37.

Ritz, M. (2008): *Huch, Diskriminierung. Teil 2-3. Betrifft Kinder*, 5/2008; 10/2008. Berlin: das netz.

Wolschke, C. & Behrendt, J. (2011): *Adultismus – Wahrnehmungen und Erfahrungen von Kindern im Alter von 4-6 Jahren aus zwei ausgewählten Potsdamer Kindertagesstätten*. Bachelorarbeit. Zugriff am 07.09.2012. Verfügbar unter <http://www.social-justice.eu/texte/BA%20Adultismus%20-%20Carolin%20Wolschke%20und%20Josefine%20Behrendt.pdf>

Youth on Board (2001): *Get the word out!* Zugriff am 21.08.2012. Verfügbar unter <http://www.nyln.org/wp-content/uploads/2010/10/GetTheWordOut1.pdf>

Youth on Board (2001): *Tips from young people on good youth/adult relationships*. Zugriff am 21.08.2012. Verfügbar unter <http://old.youthbuild.org/atf/cf/%7B22B5F680-2AF9-4ED2-B948-40C4B32E6198%7D/TipsFromYoungPeople.pdf>

4.3 Glossar

Diskriminierung ist innerhalb ungleicher Machtbeziehungen die abwertende Unterscheidung von Menschen entlang eines Gruppenmerkmals. Die Zugehörigkeit zur diskriminierten Gruppe ist mit gesellschaftlichen Benachteiligungen verbunden. Die Benachteiligung zeigt sich im erschwerten Zugang zu Ressourcen und Möglichkeiten der Teilhabe. Diskriminierung geschieht in unserer Gesellschaft u.a. entlang der Merkmale Herkunft, Sprache, sozialer Status, Geschlecht, Alter, Religion, Behinderung, sexuelle Orientierung. Sie wird durch diskriminierende Ideologien gestützt, deren Funktion es ist, die Ungleichbehandlung mit dem Verweis auf die angebliche „Minderwertigkeit“ der Gruppe zu rechtfertigen. Diskriminierung funktioniert nur in ungleichen Machtbeziehungen, die Diskriminierungsrichtung geht von den Mächtigeren aus zu den weniger Mächtigen (oder von den Dominanten zu den Dominierten). Sie kann direkt sein, durch unmittelbare Äußerungen und Handlungen von Individuen oder indirekt und eingelassen in gesellschaftliche Strukturen (sog. „Institutionalisierte Diskriminierung“). Diskriminierung ist laut Gesetz (GG Artikel 3; AGG) rechtswidrig und geschieht dennoch tagtäglich (vgl. Fachstelle KINDERWELTEN 2005).

Adultismus: die erste erlebte Diskriminierungsform? Theoretische Grundlagen und Praxisrelevanz von Sandra Richter

Verinnerlichte Dominanz und Unterdrückung Der Begriff der internalisierten Unterdrückung beschreibt die Verinnerlichung von „negativen Botschaften über die eigene Gruppe“ (Derman-Sparks 2001, 8). Diese entstehen sowohl durch direkte Diskriminierungen als auch durch indirekte Erfahrungen mit gesellschaftlichen Realitäten und Normvorstellungen.

Der Begriff der verinnerlichten Dominanz beschreibt hingegen die Verinnerlichung positiver Botschaften über die eigene Gruppe. Diese werden aus dem direkten Erfahren gesellschaftlicher Privilegierung sowie durch das Entsprechen gesellschaftlicher Bilder und Normvorstellungen als indirekte Erfahrungen übernommen (vgl. Derman-Sparks 2001, 8).

Es ist davon auszugehen, dass Diskriminierung und Unterdrückung immer eine Gegenseite der Privilegierung und Dominanz implizieren und jeder Mensch Erfahrungen auf beiden „Seiten“ gemacht hat (vgl. Batts 2005, 8f.).

Zitiervorschlag:

Richter, S. (08.2013) Adultismus: die erste erlebte Diskriminierungsform? Theoretische Grundlagen und Praxisrelevanz. Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen.). Zugriff am TT.MM.JJJJ.